

1832 Seemeilen

Mit „Piccolo“ im Mittelmeer

20.05.2010 – 31.05.2010

Wir sind seit einigen Tagen an Bord der „Piccolo“. „Piccolo“ lag ruhig im Steg, aber war leider auch sehr schmutzig. Mark, unser holländischer Nachbar, hatte schon seinen Kaercher bereitgestellt, damit wir schnell und zügig sauber machen konnten. Die ersten Tage werden mit Bunkern verbracht. Bimini und Sprayhood müssen aufgezogen und die Genua angeschlagen werden. Beim Motor stehen Öl- und Filterwechsel an, und auch der Außenborder bekommt neues Motor- und Getriebeöl.

Damit der Besuch, der sich für Samstag angemeldet hat, nicht mit dem Schlauchboot kuscheln muss, zerren wir es noch schnell auf das Vorschiff. Abends ist aber erst einmal Essen bei „Roxy“ mit einigen Leuten hier aus dem Hafen angesagt. Sie alle haben sich ja rührend um unsere „Piccolo“ in unserer Abwesenheit gekümmert, und so übernehmen wir für die Truppe den Wein.

Es weht zeitweilig mit bis zu 45 kn. Wir haben richtig Mistral, der jetzt schon den dritten Tag anhält, und uns im Hafen festhält. Patrik ist an Bord, und unsere Internetverbindung ist wieder perfekt. Seinen ersten Tauchgang hat er hinter sich gebracht, um das Unterwasserschiff zu inspizieren und auch die Muschelzucht an Rumpf und Kiel zu reduzieren.

1.6. – 15.6. 2010 Korsika rund

Nach dem wir alle sieben Sachen verstaut haben, starten wir gegen Mittag Richtung Korsika. Bei E-Wind 18-23 kn sind wir flott unterwegs. Leider haben wir Welle gegenan, und so fällt die Entscheidung für den Hafen von Porto Cervo. Der Anker fällt gegen 18.00 im Vorhafen und hält beim zweiten Versuch. Das Schlauchboot wird aufgepumpt, und der erste Landfall steht bevor. Patrik macht noch einen Rundgang an

Land, kehrt aber relativ schnell zurück, da Porto Cervo Anfang Juni noch im Dornröschenschlaf versunken ist.

Der Wind frischt auf, die Welle läuft in den Hafen und die Nacht ist unruhig, aber unser Anker hält. Wir haben am Morgen Wind W-NW 25 kn, Welle 2m, holen den Anker hoch und können sofort nach dem Verlassen des Hafens Segel setzen. Reffen sofort das Groß und kreuzen nach Maddalena auf. Im Yachtclub Sardegna findet die Louis-Vuitton-Trophy noch bis zum 06. 06.10 statt. Patrik hat eine Akkreditierung als Berichterstatter, und so laufen wir in den Hafen und bekommen einen Liegeplatz - als deutsche Mediyacht vor Ort. Super! Wir liegen im Hafen mit unserer „Piccolo“, bekommen das gesamte Geschehen mit und zahlen keine Liegeplatzgebühr. Besser geht es nicht.

2 Tage später verlassen wir den Hafen, und es geht mit Motor zwischen den Inseln im Maddalena-Archipel hindurch. Gegen Mittag können wir endlich Segel setzen. Queren die Straße von Bonifacio und sehen vor uns Korsika. Wir lassen die französischen Inseln Lavezzi und Cavallo an Stb. liegen. Viele Unterwasserfelsen, Klippen und Untiefen zeichnen dieses Revier aus. Im Jahre 1855 zerschellte die Fregatte „La Sémillante“ und sank. Für die 773 Opfer, die hierbei ums Leben kamen, wurden auf der Insel Lavezzi Friedhöfe angelegt.

In der Einfahrt von Bonifacio gibt es noch eine kleine Ankerbucht, Calanque de la Catena, die auch mit Mooringleinen versehen ist. Mit 3 Skippern an Bord wird das Anlegemanöver äußerst kompliziert. „Piccolo“ hängt später jedoch sehr sicher mit Heckleinen an den Felsen, und wir machen uns mit dem Schlauchboot auf den



Weg in die Stadt. Die Stadt liegt an einem 1 sm langen Fjord und ist wie eine Halbinsel von Wasser umgeben. Hier gibt es auch die höchste Zitadelle Korsikas, auf 65 m hohen Felsen gelegen, die der Graf Bonifacio 828 zur Abwehr räuberischer Sarazenen errichten ließ. Wir erlaufen den Hafenteil und später auch die Oberstadt auf der Suche nach einer geeigneten Pizzeria. Finden diese später direkt am Hafen und sitzen dort noch eine Weile in der Sonne. Bonifacio ist schon voller Touristen und abends hat man schon das typische südliche Flair, das wir so lieben.

Wir verlassen am nächsten Morgen unseren „Schlafplatz“, um uns an der Westküste in Richtung Norden entlang zu hangeln. Leider haben wir nur sehr wenig Wind, daher muss erst einmal der Motor seine Arbeit leisten. Später können wir dann endlich den Gennaker lüften und ankern abends bei Porto Pollo. Am nächsten Abend wird in der Bucht von Girolata geankert, und Arbeit ist angesagt. Das Unterwasserschiff muss geschrubbt werden. Patrik nimmt die Tauchflasche und bearbeitet den Kiel, während Volker sich mit Brille und Schnorchel am Wasserpass und Rumpf zu schaffen macht. Mein Küchenwender wird zweckentfremdet, und es werden Seepocken und Muscheln abgekratzt. Am Morgen darauf sind wir früh unterwegs, um diesmal den Wind optimal zu nutzen. Der Gennaker wird gezogen, natürlich gerade in dem Moment, als der Wind so richtig zulegt. Haben über 20 kn Wind und „Piccolo“ fliegt Richtung N. Unsere Spitzengeschwindigkeit liegt bei 11,7 kn. Der Wind nimmt weiter zu, und wir bekommen den Gennaker gerade noch so geborgen. Segeln nur mit Groß zwischen 7 und 8 kn. Ankern abends bei der L'île Rousse, direkt vor dem Strand. Bumeln durch den Ort und landen in einem kleinen Lokal, wo wir uns einen Pastis gönnen. Das Mor-



genbad bei türkisfarbenem Wasser sowie weißem Sandboden ist Genuss pur. Nach dem Start muss der Motor wieder Dienst tun, da es flau ist und der Wind direkt von vorne kommt. Wir erreichen unseren nördlichsten Punkt auf dieser Reise und runden Cap Corse mit Stützsegel und Motor, was uns natürlich Schelte einbringt. Wir haben aber keine Lust, in dem relativ engen Fahrwasser aufzukreuzen. Steuern an der Ostküste den ersten Hafen, Macinaggio, an und finden einen guten Platz. Wir haben Mistralwarnung und beschließen zu bleiben.

2 Tage später so richtig Flaute. Unter Motor geht es vorbei an massiven Gebirgszügen und schroffen Felswänden, später erstrecken sich kilometerlange Sandstrände an der Steuerbordseite. Der hintere Fäkalientank blinkt seit zwei Tagen rot und läuft nicht mehr ab. Der nächste Tauchgang ist vorprogrammiert. Der erste Versuch von Patrik, den Abfluss wieder frei zu bekommen, bleibt leider erfolglos. Am nächsten Morgen im Laden neue Toilettenschläuche besorgt, dazu noch eine Handlenzpumpe. Diesmal geht Volker ins Wasser und versucht, von außen mit einem Wasserschlauch und Wasserdruck den Abfluss frei zu bekommen. Der Erfolg stellt sich nach kurzer Zeit ein, und das Bord-WC kann wieder benutzt werden. Wir gönnen ihm anschließend eine ausgiebige Süßwasserdusche. Der Wind frischt gegen Mittag auf, und wir können richtig schön segeln. Diesmal kommen wir mit Ost-Wind zügig über die Straße von Bonifacio. Eine kleine beschauliche Bucht, im Maddalena-Archipel, die in einem Yachtbericht beschrieben ist, erscheint uns für ein Nachtquartier zu unsicher. In nur 2-3 Sm Entfernung finden wir in der Cala Portese einen super Ankerplatz für die Nacht.

Leider kommt am Morgen ein Boot von der Forstverwaltung, und wir müssen 20,- € nur für das Befahren des Archipels bezahlen, da dies alles Naturschutzgebiet ist. Bleiben dann noch bis



gegen 15.00 und starten Richtung Olbia, von wo aus Patrik seinen Flieger nach Hause nimmt. Unser Vereinsstander hat sich in den wenigen Tagen schon zerlegt. Nähe und klebe ihn mit Segeltape und zerschneide unseren ehemaligen Proteststander, um das gute Stück noch für einige Zeit am Leben zu erhalten. (Sollte man im Verein über die Qualität mal nachdenken? Den TO-Stander fahren wir jetzt schon die dritte Saison).

16. 6. – 5. 7. 2010 Sardinien – Sizilien

Wir bleiben noch einen Tag, da ein Techniker kommt und unseren Plotter repariert, und starten erneut von Olbia aus. Haben auch diesmal kaum Wind und fahren wieder mit Volvofock. Wir suchen ein ruhiges Ankerplätzchen zum richtig Wohlfühlen. Erst einmal gut Essen, dann baden, lesen und die Zeit vertrödeln. Finden dieses Plätzchen am Cabo Cavallo, der Anker hält, und uns geht es gut. Leider „spinnt“ unser Plotter erneut, und wir kehren zurück nach Olbia, diesmal an die „Klagemauer“ (schmutzige, ehemalige Kaianlage). Treffen dort auf Rosita und Mark mit ihrer „FYA“ und auch Anke und Michael mit ihrer „Seawitch“, von denen wir im Vorjahr 2,5 kg Thunfisch geschenkt bekommen haben, kommen noch an die Mauer. Der Techniker kommt erneut, und diesmal findet er den Fehler. Es gibt schon wieder Mistralwarnung, also beeilen wir uns von der Mauer wegzukommen. Bei gutem Segelwind brauchen wir gerade 2,5 Std. für die 20 sm bis Caletta. Die Leinen werden von Doris und Norbert von der „Funica“, die wir aus Olbia kennen, angenommen, und schnell liegen wir fest und sicher am Kopfsteig. Wir bleiben die nächsten zwei Tage, da der Mistral sich erst austoben muss. Tags darauf ist es schwül und dunkle Wolken ziehen auf. Wir klappen noch rechtzeitig das Bimini auf, um nicht im Regen zu sitzen. Trödeln später dann mit Gennaker weiter nach S. Maria di Navarrese, wo wir wieder auf die „Funica“ treffen.

Verabschieden uns am Morgen und können die gesamte Zeit auf Stb. Bug segeln. Vorbei an einer wunderschönen felsigen Landschaft, die mit kleineren Sandstränden dazwischen immer wieder zum Ankern verleitet. Wir wollen aber zu „unserem Capo Carbonara“ mit den beiderseitigen Sandbuchten, das wir schon im letzten Jahr zu schätzen gelernt haben. Wir runden Capo Carbonara und der Anker fällt. Die Wassertemperatur ist jetzt schon 22°, sodass ungetrübter

Badespass angesagt ist. Wir bleiben, faulzen die nächsten Tage und warten auf günstigen Wind nach Sizilien. Bekommen von der „Lorbas“ einen kleinen frisch gefangenen Thunfisch geschenkt. Die deutsche Fußballmannschaft besiegt England 4:1. Wir verarbeiten unseren Tuna zu Filet mit Pfeffersauce. Ein schöner Tag.

Es ist soweit, wir stecken unseren Kurs nach Sizilien sehr südlich ab, da dort der Wind eher einsetzen soll. Halten uns aber von allen Schifffahrtsstraßen fern. Anfangs mit Motor, später dann mit Groß und Genua kommen wir zügig voran. Abends flaut der Wind ab, laufen aber noch 4 kn und Diesel wird gespart. Meine erste Wache dauert von 21.00 bis 24.00. Volker bleibt länger wach, da noch die Genua geborgen werden muss. Wir haben eine ruhige Nacht. Sehen, dank AIS, auf dem Plotter sämtliche Schiffsbewegungen. Es sind keine Segler und auch keine Fischer unterwegs. Im Wasser gibt es fluoreszierende Algen. Es gibt Flächen mit bis zu 40 cm Durchmesser, die im Kielwasser leuchten. Der Sternenhimmel verblasst, als der Mond aufgeht. Volker übernimmt gegen Mitternacht die Wache, und ich versuche zu schlafen. Leider ohne Erfolg. Übernehme wieder um 3.00 morgens, und auch Volker hat nur einen Fischer zu melden. Kurz vor 4.00 Uhr zeigen sich erste Delphine. Sieht toll aus, wenn man sie im Mondlicht vorbei „fliegen“ sieht. Starre auf das Wasser, um weitere Delphine auszumachen. Nichts da. Ich lasse Volker weiter schlafen, und er wird erst vom Kaffeeduft gegen 8.00 wach. Wir erreichen nach 170 sm und 32 Stunden Sizilien.

Während der Überfahrt verabschiedet sich unser Plotter, da wir es versäumt haben, in Deutschland eine weitere Navionic-Gold-Karte für das restliche Mittelmeer zu ordern. Vor Vito lo Capo und Modello wird geankert, und wir gehen erst in Palermo in den Hafen. Der Hafenbetreiber fährt uns mit seinem Auto zu den entsprechenden Geschäften in Palermo, wo wir dann auch fündig werden. Bedanken uns mit einer Flasche Grappa. Wir bummeln noch durch Palermo, erstehen Käse, Schinken, Brot und Wein und machen es uns zu später Stunde an Bord gemütlich. Es ist Sonntag, und Scharen von Booten verlassen die Stadt. Wir legen uns schon in der Hafenausfahrt mit einer „Comet 43“ an. Wir als Fahrtendampfer und er als Wochenendyacht mit neuen Segeln von North-Sails. Er kann zwar mehr Höhe laufen als wir,

aber wir wollen ja längs der Küste segeln. Der Wind raumt, wird schwächer und unser Vorsprung vergrößert sich leicht. Als der ‚Gegner‘ den Gennakersack aufs Vorschiff holt, muss Volker von unten unseren Gennakersack erst holen. Kurz, unser Gennaker stand zuerst, und wir segelten davon. Wieder ein schöner Tag!

Am Abend erreichen wir Cefalu und beschließen, einen weiteren Tag zu bleiben. Das malerische alte Fischerdorf liegt im Schutz eines Kaps. Die Kirche aus dem 12. Jahrhundert ist einer der am besten erhaltenen Sakralbauten. Wir ergänzen unseren Proviant noch mit 6 Zweiliter-Wasserflaschen, da wir am nächsten Tag weiter zu den Liparischen Inseln wollen.

6. 7. – 10. 7. 2010 Cefalu/Sizilien – Liparische Inseln

Die Logge funktioniert wieder einmal nicht, und Volker muss ins Wasser und das Paddelrädchen bürsten. Nach 9 Std. erreichen wir Isola Vulcano. Dies ist die südlichste Insel dieses Archipels. Sie besteht aus erloschenen Kratern, die erstmals 183 v. Chr. aus dem Meer aufstiegen, und einen heute noch tätigen Vulkan hat. Wir ankern in Porto di Ponente – einer Bucht an der Nordspitze von Vulcano – und lernen am nächsten Tag Knut und Birgit von der „Blue Diamond“ kennen, die uns viele Tipps für Sizilien und Malta geben. Tags darauf steuern wir durch die Enge zwischen Vulcano und Lipari. Der Anker fällt bei Porto Levante, und wir baden erst einmal im heißem Quell- bzw. Vulkanwasser. Es sprudelt überall um uns herum in unterschiedlichen Temperaturen. Wir schnorcheln zurück zum Boot, und nach einer stärkenden Mahlzeit machen wir uns auf den Weg nach Stromboli, dem Leuchtturm, dem auch schon Odysseus folgte.

Die beste Aussicht auf den Vulkan hat man von der Nordseite, wo auch die Touristenboote massenweise unterwegs sind. Es ist 22.00 und dunkel, und wir warten darauf, dass Stromboli uns seine Feuerfontänen zeigt. Wir lassen das Boot einfach treiben und erleben tatsächlich, dass der Vulkan Feuer in den Himmel schickt. Wir sind fasziniert und beeindruckt von diesem Schauspiel. Wir versuchen gegen 24.00, einen Liegeplatz an der Ostküste von Stromboli zu finden, was bei der Dunkelheit recht problematisch ist. Da wir keinen sicheren Platz ausfindig machen können, segeln wir nach Tropea zum Festland durch. Gegen 6.00 ankern wir vor dem Hafen und schlafen erst einmal. Gegen 10.00 verholen

wir uns in den Hafen und bekommen einen Liegeplatz. Wir erklimmen 230 Stufen, erkunden diesen wunderhübschen Ort und genießen oben über dem Meer bei Pizza, Pasta und Rosso eine tolle Aussicht.

11. 7. – 23. 7. 2010 Scilla – Valetta/Malta

Wir ankern noch einmal vor Scilla, um dann die Straße von Messina am nächsten Morgen bei günstiger Tide und wenig Wind zu befahren. Wir segeln weiter an der Ostküste von Sizilien Richtung Süden. Schwertfischfänger kreuzen unseren Weg. Diese Boote gibt es nur hier im gesamten Mittelmeerraum. Die Schwertfische sind nachtaktiv. Tagsüber schlafen sie kurz unter der Wasseroberfläche. Von hohen Masten aus werden die Tiere gesichtet und von großen Auslegern aus dann harpuniert. Wir erreichen Taormina und ankern im Südteil der Bucht mit Blick auf den Ätna. Verlassen aber fluchtartig am Morgen unseren Ankerplatz, da ein Kreuzfahrtschiff Massen von Leuten ausbootet. Die Wellen der Boote lassen unsere Kaffeetassen rutschen. Also, nichts wie weg. Wir haben guten Wind und erreichen nach 9,5 Std. Syracusa. Auch hier können wir wieder sehr gut in der Bucht ankern und beschließen, einige Tage zu bleiben. Das Boot liegt hier sehr sicher, und wir können es mit ruhigem Gewissen etliche Stunden alleine lassen. Das Beiboot bleibt an einer Mauer direkt neben der Polizia. Sichern es aber trotzdem noch mit unserem Stahlseil, das wir vorher noch in Berlin besorgt haben. Sicher ist sicher. Nachmittags dann ab in die Altstadt. Traumhaft, wenn man Altes und Verfallenes liebt. Am nächsten Tag Besichtigung des archäologischen Parks. Wir erleben hier Geschichte und Archäologie pur. Natürlich besuchen wir auch das Museum und den Park des Archimedes. Unsere Füße sind wieder einmal platt, und wir kehren müde zurück an Bord. Wir haben zuvor von einem vorbeifahrenden Fischer 3 Fische bekommen, die er uns auch noch ausgenommen hat. Das entsprechende Rezept gab es auch noch. Wir bedanken uns mit einem kleinen Schein und einem Becher Rotwein. Probieren das Rezept noch am selben Abend und sind begeistert:

Rezept: *Fische säubern, gut salzen und pfeffern. Olivenöl, reichlich Zwiebeln, einen Hauch von Knoblauch in die Pfanne. Fische darauf legen und mit Tomatenwürfeln bestreuen und würzen. 20 Min. in den Backofen – fertig. Dazu Brot und Vino Rosato. Lecker!!!*

Wir verlassen unseren so sicheren Ankerplatz, melden uns über Funk im Hafen von Marzamemi an und bekommen eine Antwort auf Italienisch, die wir nicht verstehen. Egal, der Run auf den Hafen hat begonnen. Bekommen auch einen Platz zugewiesen und liegen kurze Zeit später fest. Grüßen den Hafenmeister von der „Blue Diamond“ und können bleiben.

Wir fragen beim Hafenmeister, der uns zuvor schon als freundlichster Hafenmeister von Sizilien empfohlen wurde, nach dem nächsten Supermarkt, und er stellt uns sofort sein Auto zur Verfügung. Seine Frau beschließt aber, uns zu fahren, da wir ja zum ersten Mal in diesem Hafen sind. Sie bringt uns zum 3 km entfernten Supermarkt und auch zum Weingut der Familie Rudini. Wir bekommen hier *Vino sfuso*, losen Wein – aus riesigen Edelstahl tanks in 5 Liter Kanister abgefüllt, nicht ohne vorher sämtliche Sorten auszuprobieren. Wir entscheiden uns für Rosso, Bianco und Rosato.

Wir sind über soviel Hilfsbereitschaft stark beeindruckt und bedanken uns noch bei dem freundlichen Hafenmeisterpaar mit einem Kanister Rosato. Diese Beiden wiederum sind hoch erfreut, werden „Piccolo“ so schnell nicht vergessen. Verlassen Marzamemi und segeln nach Porto Palo an der Südostspitze Siziliens. Warten auf guten Wind für die Überfahrt nach Malta, d.h. Badeurlaub für einen weiteren Tag. Starkwind ist angesagt, und wir sehen zu, dass wir von Porto Palo aus zügig nach Malta kommen. Nach 9 Std. machen wir in der Marina von Manoel Island fest. Es gibt hier so viel zu sehen und zu erleben, dass wir beschließen, zu bleiben.

Wir bekommen einen Liegeplatz für einen Monat. Wir nutzen die Zeit, um Malta etwas besser kennen zu lernen. Das Busfahren ist hier sehr preiswert, 47 Cent normal oder € 1.17 für den Schnellbus. Die Busse entstammen 4 Jahrzehnten. Abenteuer pur! Fahren erst einmal nach Valletta, um einen Überblick von der Stadt zu bekommen. Wir erlaufen die Befestigungsanlagen, Kirchen und Paläste. Besichtigen die St. John's Co-Kathedrale, die 1577 fertig gestellt wurde. Im 17. Jh. erhielt die Kathedrale ihre barocke Innengestaltung. Wir haben solch eine prunkreiche Ausstattung bisher in keiner Kirche gesehen. Der Fußboden, der nur aus marmornen Grabplatten mit eingelegten Intarsien aus verschiedenfarbigem Marmor besteht, war schon die Besichtigung wert. Zur Kathedrale gehört

noch ein Museum, in dem die größte Sammlung belgischer Gobelins aufbewahrt wird. Wir verbringen die nächsten Tage mit weiteren Besuchen in Valletta, des Royal Yachtclub of Malta, des Archäologischen Museums, genießen aber auch das Treiben und Handeln auf den Märkten und erfreuen uns an den allabendlichen Feuerwerken.

Zwischendurch fahren wir mit dem Boot zum Baden. Ankern in der blauen Lagune, am Sonntag, wo der Bär steppt. Die Boote stapeln sich in der Lagune, die wunderschön ist. Wir gehören zu den wenigen, die die Bucht auch abends in Ruhe genießen können. Ohne Ausflugsboote, die die Touries und Einheimischen tagsüber an Land setzen und am Abend wieder abholen. Fahren am nächsten Tag nach Gozo und gehen an Land. Zurück in Valletta, nehmen wir den Bus in die alte Stadt Medina und nach Rabat. Besichtigen die Saint Agatha Katakomben. Ich war dann doch recht froh, als wir wieder das Tageslicht sehen konnten. Landen noch in einem Künstlerdorf, wo wir einige Glasschalen erstehen. Glas aus Malta ist wunderschön, aber nicht so verschnörkelt wie das aus Murano.

Es ist Freitag, d. h. Motorboote verlassen in Scharen Valletta. Wir ankern wieder einmal in einer kleinen Bucht mit türkisfarbenem Wasser. Wir beschließen, über Nacht zu bleiben, da die Luft nicht so stickig ist wie im Hafen. Der erste Discodampfer ankert kurz nach Sonnenuntergang und die Umpf-umpf-umpf-Musik schallt über die Bucht. Wir überlegen kurz, ob wir noch in den Hafen zurück sollten. Freitag heißt aber auch Karaoke an der Strandpromenade, wo ein aufgehender Kinderstar das Mikro malträtiert. Hier wissen wir, dass der Dampfer um 23.00 verschwindet, auf der Promenade geht der Lärm weiter. Wir bleiben.

15. – 24. 8. 2010 Malta – Sizilien

Sizilien hat uns wieder. Laufen erneut Marzamemi an, wo an diesem Tag die Schiffe gesegnet werden und die „Heiligen“ per Boot durch den Hafen gefahren werden. Es ist Montag. Der Ort, normalerweise vielleicht 300 Seelen, wird überströmt von Menschenmassen. Die Parkplätze sind zugestellt und mit Wohnmobilen verstopft. Der kleine sonst so verschlafene Ort lebt.

Schieben uns durch die engen Straßen zurück zum Hafen, um dort den Einheimischen, die es sich mit Grill, Tischen und Stühlen zwischen parkenden Autos gemütlich gemacht haben, auf die Teller zu schauen. Wir gehen an Bord, und

das mitternächtliche Feuerwerk ist so großartig, wie wir es schon lange nicht erlebt haben.

Wir verlassen den Hafen, nicht ohne vorher noch Wasser und Wein gebunkert zu haben. Lernen Wendy und Rolf von der „Vagabond“ in Syracuse kennen. Volker ist erst einmal behilflich, ihren Außenborder wieder zum Leben zu erwecken. Wir treffen uns abends zum Plausch bei uns an Bord. Verbringen die nächsten Tage mit Informationsaustausch über Anker- und Liegeplätze und gehen am letzten gemeinsamen Abend in der Altstadt essen. Unsere Wege trennen sich, und wir starten nach Griechenland.

25. 8. – 5. 10. 2010 Sizilien – Griechenland

Wir kommen gegen 12.30 endlich los, halten noch einmal kurz, da die Logge wieder nicht funktioniert. Volker, bewaffnet mit Spülbürste, muss kurz abtauchen, und alles ist wieder in Ordnung. Der Sonnenuntergang entschädigt für vieles, sehen noch den Ätna, und dann ist auch schon der Vollmond am Himmel. Wir teilen wieder die Nacht in unseren üblichen Dreistundenrhythmus ein. Gegen 5.30 Uhr früh frischt der Wind richtig auf, und wir müssen reffen, kommen damit sicher und schnell voran. Gegen 12.00 mittags gibt es kleine gebratene Schweinefilets, und wir gönnen uns eine Weißweinschorle. Die Sonne geht schon um 19.00 unter, der Vollmond ist um 20.30 zu sehen. Wind und Welle nehmen weiter zu, und unser Durchschnitt in dieser Nacht erhöht sich auf 6,5 sm/Std. Reffen nachts das Groß weiter ein, und auch die Genua wird ein bisschen verkleinert. In der zweiten Nacht kommen mir die 3 Stunden ewig vor, wieder kaum Schiffe, keine Segler und keine Fischer. Gegen Morgen können wir dann ausreffen. Kurzzeitig sehen wir Delphine, und nach 46 Stunden und 270 sm erreichen wir Fiscardo auf Kefalonia in Griechenland. Der Anker fällt und wir gehen mit dem Heck an die Pier. Dieses Manöver, typisch für Griechenland, funktioniert ausgezeichnet.

Das Wetter soll schlechter werden, und wir beschließen, uns noch nach Sami, 13 sm entfernt, zu verholen. Wir bleiben, holen die Fahrräder heraus und schauen uns die Gegend an. Beim Verlassen des Hafens holen wir erst einmal eine fremde Ankerkette mit hoch, kommen aber schnell wieder frei. Da wir noch nicht einklariert haben, müssen wir zurück nach Zakynthos. Unterwegs wieder das Groß eingerefft, da der Wind ständig zunimmt. Haben eine Welle von 1,5 – 2 m, und diese surfen wir mit bis zu

8 kn hinab. Sind froh, als wir den Hafen erreichen und einen sicheren Liegeplatz bekommen und einklarieren können. Starten am Morgen sehr früh, da neben uns der Musikdampfer ablegen will. Wir wollen von seinem Schraubwasser nicht zugeschaufelt werden, also los.

So langsam machen wir uns Gedanken über einen Winterliegeplatz für „Piccolo“ und beschließen, Kurs über Kyllini, nach Messolonghi zu nehmen. Bleiben einige Tage und schauen uns die recht neue Marina und den Ort an. Mit den Fahrrädern können wir schnell die Umgebung erkunden und beschließen, über Winter hier zu bleiben. Wir haben das Gefühl, dass wir für dieses Jahr angekommen sind. Von nun an ist nur noch Buchten „abklappern“ angesagt, und die restliche Zeit wollen wir einfach nur genießen.

Da wir noch Zeit haben, starten wir erneut. Wir wollen noch einige Inseln und Ankerplätze erkunden. So langsam werden Namen wie Kefalonia, Zakynthos, Ithaka, Maganisi, Kalamos und Kastos vertraut. Stellen aber auch fest, dass viele Buchten sehr eng und tief sind und felsigen Grund haben. Wir lieben jedoch mehr die Buchten, die flacher sind und als Ankergrund Sand haben. Finden aber auch diese und lernen kleine verträumte Orte kennen. Ankern in einer Bucht, wo schon Onassis mit Maria Callas gebadet hat. Die Bucht ist einfach nur super. Machen noch Station in Vathi, Ithaka, bleiben dort wegen Starkwind noch einige Tage in der Bucht. Wir ankern auf dem Rückweg noch einmal in der Bucht von Sarakinito auf Ithaka, schwimmen ein letztes Mal an Land. Wenige Tage später machen wir das Boot winterfest und nehmen den Bus nach Athen, von wo uns dann das Flugzeug nach Hause bringt.

Fazit: Wir waren zum ersten Mal ohne Zeitlimit unterwegs und haben uns bei den Langfahrtseglern eingereiht. Wir haben Frankreich, Italien, Malta und Griechenland bereist und dabei 1832 sm zurückgelegt. Wir wollen ja auf unseren Reisen etwas von der Kultur der einzelnen Länder mitbekommen. Wir haben Segler aus sieben Nationen getroffen und müssen feststellen, dass die Hilfsbereitschaft gerade der Langzeitsegler untereinander sehr groß ist. Was aber für uns das Schönste ist, wir haben jetzt Zeit, wir gönnen uns den Luxus zu trödeln. Für uns ist sicher, im nächsten Jahr sind wir wieder unterwegs.